

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag“ Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinpaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährl. 1 M. 10 Pf. außerhalb des Bezirks 1 M. 35 Pf. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen entgegen.

No. 12.

Montag, den 31. Januar 1887.

4. Jahrg.

## Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Stadt Wildbad.

### Brennholz-Verkauf.

Am Samstag, den 5. Februar d. J.  
morgens 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr



werden auf hiesigem Rothause aus den Stadtwaldungen Sommersberg Abt 15, Langstiele und an der Linie Abt. 1 und 7, Köpfe und

Steinweg im Aufstreich verkauft:

- 75 Nm. buchene Scheiter
- 198 " dto. Ausschussscheiter
- 159 " dto. Prügel II. Sorte
- 94 " dto. Reisprügel
- 1 " tannene Scheiter
- 117 " dto. Prügel I. Sorte (zur Papierfabrikation geeignet)
- 102 " tannene Prügel II. Sorte.
- 97 " dto. Reisprügel.

### Kölnisches Wasser

von Joh. Chr. Fochtenberger  
in Heilbrunn

amtlich geprüft, ärztlich empfohlen bei Augenleiden, geschwächten Gliedern feinstes Toilette-Mittel in Flacons à 35, 60 Pfg. u. 1 M.

Alleinverkauf für Wildbad bei  
**J. F. Gutbub.**

### Kaiser-Öel

(nichtexplosives Petroleum)  
per Liter 35 Pf. vorrätig bei  
**Carl Schobert.**

### Neue Linsen

per Pfund 20 Pfg.  
vorrätig bei  
**Carl Schobert.**

### Sorgenbrecher,

ein sehr praktisch verstellbarer Stuhl  
empfiehlt à M. 3. 50 per Stück  
**Fr. Treiber.**

Wildbad.

### Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

### ehelichen Verbindung

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Mittwoch den 2. Februar 1887 (Lichtmess)

in das Gasthaus zur Eisenbahn

freundlichst ein. Wir bitten, dies als persönliche Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

**Wilhelm Schmid  
Therese Stahl.**

Kirchgang um 12 Uhr von Gustav Schmid aus.

### Große Auswahl

in feinsten weißleinenen Leibwäsche für Herren & Kinder als:

Steh- und Umlege-Kragen,  
Chemisettes mit Kragen für  
Wollhemden

bei **W. Ulmer.**



Zu haben bei: F. Funk, Conditor, Wildbad.

Spezerei-, Glas-, Porzellan- u. Steingut-Waren.

Kochgeschirre.

**Carl Aberle sen.**

Teppich-Besen.

Woll- u. Baumwollgarn, Häkel- u. Nähfaden.

Thee, Chokolade.

Tabak u. Cigarren

1886. Ernte 1886.

Sehr gutkochende

**Erbsen,  
Linsen,  
Ung. Perlbohnen**

kann ich durch rechtzeitigen Einkauf billig  
erlassen. **G. Aberle sen.**

Putzsteine für Besteck, Putz-  
steine für Metall-Waaren, Putz-  
pomade, Putzpulver für Glas-  
Waaren, Schaufenster und  
Spiegel etc.

empfehle bestens  
**Carl Aberle sen.**

**Schreibhefte, Papier,**

Tinte, Federn, Bleistifte,  
Schiefertafeln, Griffel Federrohre,  
sowie Portemonnaies  
in reicher Auswahl empfiehlt

**J. F. Gutbub.**

**Bachstein-Käse**

in reifer Ware empfiehlt **J. F. Gutbub.**

**Visiten-Karten,**

von den einfachsten bis zu den elegan-  
testen, werden schnell, sauber und billigst  
angefertigt in

der Buchdruckerei von  
**Bernhard Hofmann.**

Wildbad.

## Große Auswahl

in:



Herrenzugstiefeln von 7 Mark 50 Pfg. an,  
Damen- & Mädchenstiefeln zum Knöpfen und  
Schnüren, Knabenstulpenstiefeln & Kinder-  
stiefeln, sowie alle Sorten Schuhe in Leder  
wie in Winterware zu sehr billigen Preisen empfiehlt

**Wilhelm Treiber, Schuhmacher**  
hinter dem Hotel Klumpp.

<p><b>Für Alle.</b></p> <p>Illustriertes Wochenblatt für alle Stände.</p> <p>Erscheint wöchentlich einmal.</p>	<p><b>Nur</b></p> <p><b>30 Pf.</b></p> <p>vierteljährlich.</p>
<p>Verlag von <b>Max Babenzien</b> in Rathenow.</p> <p>Zu beziehen durch alle Buchhand- lungen und Postämter.</p>	<p><b>Fesselnde Lektüre,</b> gute <b>Illustrationen</b></p> <p>zeichnen dies Wochenblatt aus.</p>

**== Sämtliche Gummiwäsche ==**

empfehlte zu den billigsten Preisen **W. Umer.**

**Zum Abonnement**  
auf den  
**„Wildbader Anzeiger“**  
(Amtsblatt für die Stadt Wildbad)

**== für die Monate Februar & März ==**

laden wir freundlich ein und nehmen alle Postanstalten und Post-  
boten, sowie auch die Expedition d. Bl. Bestellungen entgegen.

**Anzeigen**

haben im „Wildbader Anzeiger“ vermöge seiner weitaus größten  
Abonnentenzahl aller hier geleseuen Blätter in hiesiger Stadt, den  
nachweisbar besten Erfolg.

Die Expedition des „Wildbader Anzeiger.“

**R u n d s c h a u.**

**Stuttgart, 28. Januar. (Einbruch).** Der in der Nacht vom  
Mittwoch auf Donnerstag verübte Einbruchs-Diebstahl gelang im  
Comptoir des Kaufmanns Otto Bindel, Eberhardsstraße 47. Die  
ganze Sache gieng so geräuschlos vor sich, daß die Hausbewohner  
keine Ahnung von der Nachtarbeit des Diebes hatten. Haus und  
Comptoir müssen mit Nachschlüsseln geöffnet worden sein, der Pult  
dagegen wurde auf verschiedenen Seiten angebohrt, um das Schloß  
auszuheben. Eine Spur war von dem Diebesgesellen trotz eifrig-  
ster Recherchen der Polizei noch nicht zu entdecken. Der Raub  
soll in einer Geldsumme von 40 M. und einer Anzahl Briefmarken  
im Wert von 4 M. bestehen.

**Gmünd, 27. Januar.** Heute Abend wurde der hiesige Hasen-  
wirt Waibel zum nicht geringen Schrecken seiner Angehörigen todt  
nach Hause gebracht. Derselbe war mittags auf die Jagd gegangen  
und wollte nach Beendigung derselben sein Gewehr entladen; da-  
bei gieng ein Schuß so unglücklich los, daß Waibel, in den Kopf  
getroffen, alsbald eine Leiche war.

**Aus dem Fränkischen, 27. Januar.** Die Familie des Amts-  
gerichts-Sekretärs Herrn Heubel in Cadolzburg wurde binnen einem  
Zeitraum von vier Wochen vom Schicksal schwer heimgesucht, in-  
dem derselben in dieser Zeit vier blühende Kinder im Alter von  
7, 5, 4 und 2½ Jahren an der Diphtheritis starben. — Die  
beiden Kinder des Gastwirts G. in Kleinhaslach vergnügten sich

auf dem Eise, als dasselbe einbrach und beide Kinder unter dem-  
selben verschwanden. Es dauerte lange, bis man sie wieder auf  
die Oberfläche bringen konnte. Das jüngere war todt, während  
das ältere wieder ins Leben zurückgerufen werden konnte.

**Ulm, 27. Jan.** Dem U. L. zufolge hat auch ein hiesiger  
Holzhändler aus Verdun einen Auftrag für 28 Waggons Bretter  
erhalten, denselben aber nicht angenommen wegen zu kurzer Liefe-  
rungsfrist und anderer ihm nicht zusagenden Bedingungen. Uns  
wird von anderer Seite bestätigt, daß Ulmer Firmen Bretter nach  
Frankreich und zwar nach Nancy, geliefert haben. Die Zahl der  
Waggon giebt unser Gewährsmann ebenfalls auf 28 an. (U. L.)

**Ulm, 25. Jan.** Ein Unterbediensteter der hiesigen Betriebs-  
inspektion stand schon seit einiger Zeit im Verdacht, Gegenstände,  
welche ihm etwa als gesunden übergeben wurden, sich angeeignet  
zu haben. Heute mittag nahm die Kriminalpolizei bei demselben  
unermutet eine Hausdurchsuchung vor, welche ein überraschendes Er-  
gebnis lieferte; denn es wurde eine große Menge zweifellos nicht  
auf rechtmäßige Weise erworbener Gegenstände, z. B. Reisehand-  
bücher, Brillen, Zwickel, Operngläser, Trinkflaschen, Brieftaschen,  
Cigarrenetuis, Necessaires u. dgl., in seiner Wohnung vorge-  
funden, die sämtlich beschlagnahmt wurden. Außerdem wurde  
der Verdächtige, der — wie man hört — diese Gegenstände, mit  
Ausnahme der Reisehandbücher, sämtlich in verschiedenen Auktionen  
gekauft haben wollte, verhaftet, ebenso seine Frau, die bezüglich  
des Erwerbs widersprechende Aussagen machte. Dabei hatte der  
Bedienstete vor wenigen Tagen noch die Freiheit gehabt, den  
zweiten Beamten der Betriebsinspektion, welcher von der Sache  
Kenntnis erhielt und ihm Vorhalt machte, wegen falschen Be-  
zichts durch einen Rechtsanwalt einklagen zu lassen.

— Ein jugendlicher Lebensretter ist das 5jährige Söhnchen  
des Arbeiters Roth in Dörnigheim bei Hanau. Ein älterer Junge  
brach beim Schlittschuhlaufen auf dem Main ein; das kleine Büb-  
chen hielt den Knaben mit aller Anstrengung fest, so daß er, da  
er noch einen weiteren Anhaltspunkt am Eise hatte, nicht unter  
das Eis geraten konnte. Dabei schrie der kleine Roth aus Leibes-  
kräften, es kam auch rasch Hilfe herbei, und so wurde dann mit  
vereinnten Kräften der eingebrochene Knabe vom Tode des Ertrin-  
kens gerettet.

— Die Sozialdemokraten stellen im I. Wahlkreis den Schreiner Karl Klotz, im III. den Gemeinderat Kittler in Heilbronn, und im IX. (Kottweil zc.) den Schriftsteller Hasenclever als Kandidaten auf.

— In Lichtenthal bei Baden-Baden erhängte sich ein elfjähriges Kind aus Furcht vor Strafe.

— In Greifswald fand laut telegraphischer Meldung gestern den 25. ds. Mts. ein Pistolenduell statt, das einen unglücklichen Ausgang hatte: Cand. med. Junken wurde von dem Cand. med. Klück gefährlich verwundet.

— Das aufreizende Gebaren zweier Russen in einer der besseren Weinstuben der Friedrichsstadt in Berlin erregte in der Nacht vom Sonntag einen großen Lärm. Einer der Russen brachte plötzlich ein lautes Hoch auf den russischen Kaiser aus und rief den Anwesenden zu, sich zu erheben. Als diese natürlich ruhig sitzen blieben, wurden mehrere derselben von den Russen thätlich angegriffen, so daß eine allgemeine Schlägerei entstand, die erst durch polizeiliches Einschreiten zu Ende kam. Die Russen wurden nebst einem Begleiter zur Wache gebracht.

— Ein junger Forstlebe aus Treis bei Cochem a. d. Mosel kam in eigentümlicher Weise um's Leben. Um einen angeschossenen Fuchs vollends zu töten, schlug der Verunglückte mit dem Gewehrkolben auf den Kopf des Tieres. Bei dieser Gelegenheit entlud sich jedoch der noch geladene Lauf des Gewehres und die Kugel drang dem Forstmann in den Leib. Nach kurzer Zeit war er eine Leiche.

— In Neusiß bei Münchengrätz ist gestern die Papier-Fabrik von Karl Menzler gänzlich niedergebrannt.

— In Homel (Rußland) wurde der Kommandeur der 4. Batterie der 41. Art.-Brigade Oberst Grinewski ermordet und sein Leichnam ins Wasser geworfen. Neun Personen wurden als des Verbrechens verdächtig verhaftet.

**Pest, 23. Jan.** Der Fideleio in Belgrad bringt Enthüllungen über eine Verschwörung gegen König Milan; ungarische Serben sind in die Sache verwickelt; die ungarische Regierung hat die Untersuchung eingeleitet. — Der Honvedminister hat eine Vorschrift erlassen, wonach das erste Aufgebot des Landsturms als Ersatz-Reserve zu gelten hat.

**Bellinzona, 24. Jan.** Erste Unruhen fanden nach der R. Z. Ztg. in Stabio wegen der Einsetzung des Pfarrers statt. Die Frauen beehrten den Sindaco Dr. Belloni. Die Regierung hat eines ihrer Mitglieder mit einer großen Anzahl Landjäger an Ort und Stelle geschickt, um die Ordnung wieder herzustellen.

— Eine Verstärkung der bulgarischen Armee ist angeordnet, jedes Regiment wird um eine Druschina verstärkt.

**Venedig, 24. Jan.** In der vergangenen Nacht wurde hier ein heftiges Erdbeben verspürt, bis jetzt sind jedoch keinerlei Schäden bekannt geworden.

— In Palermo hat ein Vater sein zweijähriges Kind in rohester Weise mißhandelt und getödtet.

#### Verschiedenes.

— Aus Gothenburg schreibt man der Voss. Ztg.: Die Bevollmächtigten der Kirchengemeinden Gothenburgs haben nunmehr der Einführung der Leichenverbrennung zugestimmt. Auf den Antrag des hiesigen Leichenverbrennungsvereins haben die Bevollmächtigten in ihrer letzten Sitzung mit 30 gegen 14 Stimmen beschlossen, daß dem Verein auf dem hiesigen Kommunal Kirchhofe ein Platz zur Errichtung eines Leichenverbrennungsosens überlassen werden soll. Während Dompropst Rosell und zwei andere Geistliche gegen den Antrag sich erklärten, sprach ein älterer Pastor sympathisch für denselben. Der Hauptredner für die Bewilligung des Plazes war aber der Bürgermeister Dr. Swanberg. Die Mitglieder des hiesigen Leichenverbrennungsvereins gehören fast durchgängig den besten Gesellschaftsklassen an.

— Die Aufregung, welche die bereits gemeldete Zahlungsunfähigkeit des Notars Gandar in Nemilly hervorgerufen hat, ist eine hochgradige und derart, daß Gandar sich am Montag morgen, begleitet von Verwünschungen und öffentlich beschimpft, in Gegenwart eines Gendarmen nach Metz begeben und seine Verhaftung beantragt hat, da er für seine persönliche Sicherheit das Schlimmste befürchten mußte. Nach der einen Version betragen die Passiven anderthalb Millionen Franken, denen Aktiva annähernd gleicher Höhe gegenüberstehen sollen, worunter sich allerdings eine große Menge uneinbringlicher Posten befinden; nach anderer Lesart sollen die Schulden die Höhe von drei Millionen überschreiten, während die Aktiva, das persönliche Vermögen Gandars inbegriffen, kaum den vierten Teil betragen würde.

Wie dem auch sei, schwer empfindet die Bevölkerung diesen neuen finanziellen Zusammenbruch, bei dem die Ersparnisse von Hundert Arbeiter engagiert sind, nachdem erst vor acht Jahren ähnliche Verhältnisse durch den Bankrott des Banquiers Joly in Nemilly hervorgerufen waren. Als ein Milderungsgrund mag der Umstand gelten, daß Gandar, der durchaus den Eindruck eines Biedermannes machte und dessen Hausstand auf das Notwendigste eingerichtet war, zum Teil das Opfer seiner eigenen Gutmütigkeit geworden ist, die ihn wohl in häufigen Fällen zu sträflicher Nachsicht gegen seine Schuldner getrieben hat. Gandar ist über den Stand seiner Verhältnisse vollständig im Unklaren. Er befindet sich jetzt im Untersuchungsgefängnis in Metz.

— Der Geschützfabrikant Whitworth ist laut Telegramm in Montecarlo gestorben.

— Der, wie gemeldet, in Monte Carlo verstorbene Sir Joseph Whitworth war einer der ersten Mechaniker dieses Jahrhunderts. Er war der Schmied seines Glückes. Gegen den Willen seiner Eltern, die ihn zum Baumwollspinner ausbilden wollten, zog er nach London, arbeitete für geringen Lohn bei verschiedenen Mechanikern und ließ sich dann in Manchester als Werkzeugfabrikant nieder. Er führte die allgemeine Schraube ein und veranlaßte alle Maschinenbauer, deren Erzeugnisse bis dahin besonders Größenverhältnissen folgten, sich gleicher Schraubenwerte zu bedienen und dadurch die Ausbesserung aller Maschinen auf der ganzen Erde zu erleichtern. Später warf er sich auf die Herstellung von Flinten und Geschützen, deren Schußgenauigkeit er in erstaunlicher Weise bestimmte; indessen drang er merkwürdigerweise damit bei der Regierung nicht durch, obgleich sie ihm die Baronet-Würde verlieh. 1869 gründete er Stipendien für Ingenieure und Mechaniker, die sogenannten Whitworth-Stipendien im Werte von 100,000 Pfund Sterling.

**Raffinement des Geizes.** In einem englischen Städtchen, so schreibt man der T. R., ist vor kurzem ein Mann im Alter von 68 Jahren gestorben, der allgemein für dürrig gehalten wurde, weil er eine elende Dachstube bewohnte, wie ein Bettler gekleidet gieng und sich mit der geringsten Kost, und diese auch nur in geringem Maße, begnügte. Nach seinem Tode fand man ein Vermögen von gegen 5000 Pfund Sterling (100,000 M.), teils in barem Gelde, teils in zinstragenden Papieren, die, nach einem bei den Gerichten niedergelegten Testament die 6 Kinder, 4 Söhne und 2 Töchter, seines vor ihm im Auslande verstorbenen Bruders, welche ebenfalls sich alle im Auslande befinden, zu gleichen Teilen erben. Sein einziger Gaumenluxus war Kaffee. Er benützte aber diese Bohnen dreifach. Zuerst stopfte er sie in eine Pfeife und rauchte sie ungebrannt als Tabak bis sie gehörig gebrannt waren, nachdem er sie dann gemahlen und als Getränk benützte, trocknete er den Saß, und dieser diente ihm als Surrogat des Schnupftabaks.

**Testament.** In London starb vor kurzem der Millionär Brooc und vermachte seinen beiden enorm reichen Nissen je eine Summe von 500,000 Pfund Sterling. In seinem Testamente schrieb er: „Meine Nissen wissen das Geld zu schätzen; sie werden es nicht aufbrauchen, wie meine ärmeren Verwandten dies thun würden.“ Der ältere der so reich bedachten Brüder erklärte, eine solche Verfügung sei die größte Ungerechtigkeit. Im Einverständnisse mit seinem Bruder ließ er bald nach dem Hinscheiden des Millionärs sämtliche Verwandte zu einer Mahlzeit laden und jeder fand zu seiner angenehmen Ueberraschung unter seinem Teller Bankanweisungen im Betrage des Erbes, das, falls kein Testament gefunden worden wäre, auf den einzelnen hätte entfallen müssen.

— In Rom wurde am 23. Januar morgens der Banquier Vansittart, Chef des Bankhauses Vansittart und Compagnie auf der Piazza di Spagna Nr. 10, tot in seinem Bette aufgefunden. Er war früher der Beschützer der beiden Schwestern Romako gewesen, die bei ihrem Selbstmorde einen an Vansittart gerichteten Brief hinterlassen hatten, worin sie ihm für die ihnen zugewendeten Unterstützungen dankten. Kurz vor dem Ende der beiden Mädchen hatte sich aber Vansittart von ihnen zurückgezogen. Man war auf die Nachricht von seinem Tode anfangs geneigt, anzunehmen, daß er gleichfalls einen Selbstmord begangen habe. Aber durch die ärztliche Untersuchung wurde festgestellt, daß Vansittart einem Herzschlage erlegen ist, nachdem er schon jahrelang an einer Herzkrankheit gelitten. Immerhin ist es aber möglich, daß die Aufregung über das schreckliche Ende der Schwestern Romako seinen Tod beschleunigt habe.

Ach, was bleibt? — Ein kleiner Hügel,  
Drüber mit dem leichten Flügel  
Froh ein Sommerfalter fliegt,  
Und das Gras im Wind sich wiegt!  
Eine Weile Ungedenken  
Mag man wohl dem Schläfer schenken —  
Bald weiß Niemand, wer da liegt!

Manche, die der Ruhm erhoben,  
Hört man ein Jahrhundert loben  
Oder ein Jahrtausend lang,  
Bis auch sie die Zeit verschlang.  
Die zum Höchsten einst erkoren  
Ihr Gedächtnis gieng verloren,  
Wie ein Lied im Wind verklang.

Fern noch ragen mächt'ge Gipfel  
Als der Menschheit stolze Wipfel  
Leuchtend aus dem Nebelmeer:  
Alexander und Homer!  
Aber jene Zeit wird kommen,  
Da auch sie im Duff verschwommen,  
Und es nennt sie Keiner mehr.

Unterdeß in ew'gen Kreisen  
Und in altgewohnten Gleisen  
Ihre Bahn die Erde geht,  
Achtlos, was auf ihr besteht.  
Achtlos auf der Menschheit Träume  
Wandelt sie durch Weltenräume,  
Bis auch sie in Staub verweht.

Heinrich Seidel.

## Die Verschwörung oder Der Maskenball.

Historische Novelle von Fr. v. Pückler.

Nachdruck verboten.

5. Fortsetzung.

Der Herzog von Südermannland, der Bruder König Gustav's, war schon Tags vorher mit der übrigen Besatzung Stockholms denselben entgegengezogen, und nun konnte der glänzende Zug jeden Augenblick eintreffen.

Vor dem Rathause stand eine Schaar junger Mädchen, in den schwedischen Landesfarben gekleidet und Guirlanden in den Händen, an ihrer Spitze Christine von Liljehorn. Das schöne blaue Auge leuchtete strahlend, auf den Wangen lag eine zarte Röthe, und die kleine Hand, die einen köstlichen Blumenstrauß hielt, zitterte vor heftiger Bewegung. Vor drei Tagen war der Vater in ihr Kämmerlein getreten mit der Eröffnung, daß sie beim Einzug des Königs die begrüßenden Jungfrauen anführen und eine kurze Ansprache halten sollte. Einen Augenblick blieb ihr Herzschlag aus und die Wut freudigster Ueberraschung färbte ihr Antlitz, doch es war, als flüsterie ihr eine innere Stimme Vorsicht zu und mit lebender Stimme, aber ablehnend hatte sie erwidert: „Nein, mein Vater, ich kenne Deine Abneigung gegen den König zu gut und werde als Deine gehorsame Tochter die Aufforderung ausschlagen.“

Aber unwillig war der alte Herr aufzufahren und hatte gerufen: „Es ist mein Wille, und Du wirst mir gehorchen. Auch das Bankett und den darauffolgenden Tanz, den Stadt und Adel veranstaltet, wirst Du mitmachen. Du warst bisher stets gehorsam, laß mich auch diesmal daselbe sagen können.“

Mit welchem Entzücken sie es diesmal war! Sie sollte Den wiedersehen, der seit so langen Jahren ihr reines Herz erfüllte, sollte ihm den Willkommen bieten nach langer Abwesenheit. Abends war sie in ihrem stillen Kämmerlein auf die Knie gefallen, um den Höchsten für die Gunst zu danken und mit feuchtem Blicke sich von Heuem zu geloben, Alles aufzubieten, um dessen Leben zu behüten.

Auch Tante Karin wollte heute trotz ihres Witwengewandes dem Bankett bewohnen, und Undarström, der noch immer der Gast des Oberstleutnants war, hatte das junge Mädchen um eine Mazurka gebeten. Sein brennender Blick suchte den ihren, seine Stimme vibrirte eigentümlich, und Christine fühlte ein kaltes Grauen ihr Herz beschleichen, wenn er eintrat. Tante Karin sprach auch jetzt stets so seltsam vom Heiraten und Aussteuerherrichten und hatte aus dem großen Familienschrantke schon köstliches Leinen entnommen, um daraus Wäsche zu nähen. „Wir Frauen werden nicht gefragt, bei der Wahl des Gatten,“ meinte sie kalt, als die Nichte schwächtern entgegenste, sie liebe ja noch Niemand. „Die Liebe kommt später, und die Wahl der Eltern ist sicher stets die beste.“

Christine schwieg verzagt, sie fürchtete, eines Tages den Namen zu vernehmen, der ihr so schrecklich war und der allein doch der gefürchtete Feind sein konnte.

Jetzt klangen die Glocken und von der Vorstadt her erschallte

brausender Jubelruf; die kleine Hand fuhr unwillkürlich zum Herzen, und Christine athmete beklommen, die Genossinnen flüsteren erregt: „Jetzt kommen sie,“ und nur sie, die doch innerlich von tausend Gefühlen durchfluthet wurde, stand äußerlich unbewegt.

Frau Karin, den kleinen Adolf an der Hand, schaute beifällig nach der schönen Richte; auf sie waren ihre geheimsten Hoffnungen gerichtet. Die Tromler und Musiker eröffneten den Zug; hell blitzten die blanken Instrumente im Sonnenschein und die Töne klangen jubelnd in die Luft hinaus. In dunkler Amtstracht folgten dann der Bürgermeister und die Väter der Stadt mit den breiten goldenen Ehrenketten, neben ihnen der Bischof sowie die übrige Geistlichkeit in großem Pomp. Und nun kamen in langen Reihen die Soldaten, voran Gustav Adolfs Dragoner mit dem gelben Lederkoller und den blau-gelben Schärpen vor. Lützen. Mitten unter ihnen ritt, nach allen Seiten huldvoll grüßend, Gustav III. im wallenden Federhut und breiten Ordensband. Es war eine männlich schöne Erscheinung von echt nordischem kraftvollem Typus, ein blonder Vollbart umrahmte das regelmäßige Antlitz, aus dessen großen dunklen Augen heute nur Gnade und Huld auf sein Volk herniederleuchteten. Neben ihm rechts ritt sein zehnjähriger Sohn, ein hübscher munterer Knabe, den die ganze Sache nach Kinderart heftlich amüßerte; links vom König sah man dessen Bruder, den finsternen Herzog von Südermannland, dessen Blick nicht selten, beinahe hasersüchtig, seitwärts auf Gustav fiel. Er war unbeliebt beim Volk, und seitdem er den Adel und dessen Pläne zurückgewiesen, hatte auch dieser ihn fallen lassen.

Jetzt nahen die Herrschaften, die Truppen stellten sich auf und mit bebenden Gliedern trat Christine an der Spitze ihrer Gesährtinnen vor, um den Monarchen zu begrüßen. Lächelnd schaute Gustav auf das schöne, erröthende Mädchen, welches nun mit einem beinahe zaghaften Aufblicke ihre Ansprache begann, es war eine melodische, süße Stimme, und aus dem nächsten Gefolge des Königs schaute Graf Horns bleiches Antlitz mit seltsamer Bewegung hinüber zu der Jungfrau. Der Oberstleutnant, welcher in einer Gruppe adeliger Herren unweit davon stand, sah in tiefem Ernst das schöne Gesicht seines so zärtlich geliebten Kindes und zum letzten Mal rief eine warnende Stimme in seinem Herzen: „Kehre um für Sie, Deine Christine!“

Da trat Bjelle neben ihn und flüsterete befriedigt: „Recht so, Liljehorn, Ihr lenkt den Verdacht mehr als genügend ab, wenn Eure schöne Tochter als loyale Unterthanin dem König Willkommen bietet.“

Christine hatte geendet mit tiefer Verneigung und schwüchternem Blicke überreichte sie den duftenden Strauß. Der König schaute noch immer lächelnd in das liebliche Antlitz und fragte dann galant: „Wie ist Euer Name schönes Fräulein, damit ich weiß, wem ich diesen reizenden Gruß meines getreuen Stockholms verdanke?“

„Ich heiße Christine von Liljehorn,“ flüsterete sie mit mädchenhafter Befangenheit, denn sie fühlte die Blicke der Menge auf sich ruhen.

(Fortsetzung folgt.)